

THESEUS UND DER DELISCH-ATTISCHE SEEBUND

Im Jahre 476/5 eroberte der athenische Feldherr Kimon die Insel Skyros, säuberte sie von Piraten und unterstellte sie der Herrschaft Athens. Im Verlaufe dieser Aktion suchte und fand Kimon auch – auf Geheiß des delphischen Orakels – die Gebeine des Theseus und brachte sie nach Athen¹). Durch die Überführung der Gebeine eines Heros versuchte man dessen Hilfe zu gewinnen, seine Macht war aber an sein Grab gebunden, und nur dort konnte der Heroenkult vollzogen werden. Der Besitz des Grabes sicherte somit als eine Art Palladion den Beistand des Bestatteten²). Eine große Anzahl solcher Translationen sind aus der griechischen Geschichte überliefert³), von denen zwei wegen ihrer politischen Bedeutung hier von Interesse sind.

1) Als die Spartaner in der Mitte des 6. Jh. erfolglos Tegea bekriegten, bekamen sie vom delphischen Orakel die Weisung, die Gebeine des Orest von Tegea nach Sparta zu überführen. Erst als dies geschehen war, konnte die arkadische Stadt besiegt und unterworfen werden⁴).

2) Vermutlich zur selben Zeit – oder etwas später – brachten die Spartaner, wieder auf Geheiß Delphis, die Gebeine des Tisamenos von der achaischen Stadt Helike an den Eurotas⁵).

Diese beiden Translationen müssen aufgrund ihrer Gleichartigkeit und zeitlichen Nähe miteinander in Zusammenhang gesehen werden. Hervorzuheben ist, daß bei diesen beiden wie auch bei der Überführung des Theseus das delphische Orakel die Weisung dazu gab⁶). Der angegebene Grund für die Befragung des

1) Plut. Thes. 36,1 und Kim. 8,6 berichten ausführlich über dieses Ereignis (vgl. auch Schol. Aristeid. 688 und Schol. Aristoph. Pl. 627). Thuk. 1,98 erwähnt lediglich die Eroberung der Insel.

2) Siehe dazu M. P. Nilsson, Geschichte der Griechischen Religion (München 1967) Bd. 2, 189 und 631.

3) Siehe F. Pfister, Der Reliquienkult im Altertum (Gießen 1909) Bd. 1, 188–211.

4) Hdt. 1,67–68.

5) Paus. 7,1,8.

6) Siehe dazu H. W. Parke/D. E. W. Wormell, The Delphic Oracle (Oxford 1956) Bd. 2, 16.

Orakels war im Fall des Orestes die Absicht, Tegea zu erobern, was laut Orakelspruch nur gelingen konnte, wenn der ehemals in Sparta heimische Heros zurückkehrte⁷). Wie Leahy gezeigt hat⁸), handelte es sich in beiden Fällen um bestellte Orakel, d. h. Sparta wollte von Delphi genau diese Weisungen. Daraus ergibt sich aber, daß auch der Grund, warum man sich an das Orakel wandte, nur ein vorgeblicher war. Dahinter steckte ein weit angelegtes politisches Manöver: Spartas Anspruch auf andere dorische Gebiete der Peloponnes, oder besser gesagt auf die Führungsrolle unter den dorischen Staaten, war mythologisch durch die Heraklidsage gegeben. Als man aber begann, auf nicht-dorische Gebiete überzugreifen, bedurfte man des Anschlusses an die vordorische Sagentradition (ansonsten wäre es reine Aggression seitens eines dorischen Staates gewesen). Man besann sich also zweier vordorischer Heroen und erlangte durch die Überführung der beiden nach Sparta den alleinigen Anspruch auf den Heroenkult und die Anknüpfung an die Nichtdorer der Peloponnes. Aus dem Besitz des Heroengrabes konnte somit ein politischer Führungsanspruch abgeleitet werden⁹).

Die Stammesverbundenheit einzelner Heroen und die Bedeutung ihrer Gräber für die Politik unterstreicht auch das Beispiel des Adrastos. Dieser argivische Heros hatte sein Grab in Sikyon, und der Tyrann Kleisthenes wollte die Gebeine Adrasts im Zuge einer antidorischen (= antiargivischen) Politik aus der Stadt entfernen lassen¹⁰).

Es zeigt sich also, daß alle drei Heroen in enger Verbindung mit ihren jeweiligen Stämmen gesehen wurden, so daß die Inbesitznahme ihres Grabes und somit ihres Kultes bzw. deren Ablehnung als wirksames Mittel zur Gewinnung oder Brückierung der zugehörigen Volksgruppe gebraucht wurde.

Im Falle der Translation des Theseus stellt sich nun die Frage nach dem Anlaß für die Maßnahme Kimons. Leider ist nur überliefert, daß die Überführung auf Geheiß des Orakels geschah, nicht aber, aus welchem Grund Athen nach Delphi schickte.

7) Wie im folgenden gezeigt wird, darf für Helike und Tisamenos das gleiche angenommen werden.

8) D. M. Leahy, *The Bones of Tisamenus*, *Historia* 4 (1955) 26–38.

9) Vgl. Leahy op. cit. 30: "it was an abjuration of the claims of the Dorian conquest, a formula designed to enable the pre-Dorian Arcadians to come to terms with Sparta without loss of face".

10) Hdt. 5,67,2.

Schwierigkeiten bei der Eroberung von Skyros (wie im Fall von Tegea) können es nicht gewesen sein, da diese Insel für Athen militärisch kein Problem darstellte. „Ideologische“ Gründe, mit denen man die Eroberung untermauern oder rechtfertigen konnte, brauchte Athen wohl nicht, da es sich bei Skyros um ein berüchtigtes Seeräubernest handelte, dessen Vernichtung für alle Anrainerstaaten der Ägäis nur von Vorteil war. Man kann daher annehmen, daß die Eroberung von Skyros nicht direkt mit der Anfrage an das Orakel zusammenhängt¹¹).

Da der eigentliche Grund für die Translation des Orestes und des Tisamenos nach Sparta in ihrer Bedeutung als vordorische Heroen lag, mag auch bei Theseus die Überführung durch das Wesen des Helden begründet sein. Die Gestalt des Theseus trägt, wie Herter deutlich gezeigt hat¹²), Züge von zwei Heroen in sich: 1. Theseus ist der bekannte attische „Staatsheros“, dem der Synoikismos zugeschrieben wird¹³) und der schließlich zum Vorläufer der athenischen Demokratie wird¹⁴). Sein Kult als „Staatsheros“ erlebt seit Peisistratos und besonders seit Kimon einen Aufschwung¹⁵). 2. Theseus ist aber auch der ionische Stammesheros¹⁶). Als solcher ist er vermutlich älter und seine Sagentradition ist auch nicht auf Athen beschränkt, sondern findet sich vor allem in Thessalien (Lapithen und Kentauren) und auf den Kykladen (Ariadne). Dementsprechend gab es Theseuskulte in Naxos und Delos¹⁷). In Smyrna galt der Heros als Gründer der Stadt, und in Milet gab es (allerdings erst sehr spät bezeugt) eine Phyle mit dem Namen Theseis¹⁸). Theseus stellt gewissermaßen das ionische Pendant zum dorischen Stammesheros Herakles dar. Die enge Verbindung des Theseus zum ionischen Stamm bezeugt auch seine Abkunft. Neben seiner in der attischen Sagentradition überlieferten Abstammung von Aigeus, einem alten Heros Attikas, wird auch Poseidon als sein Vater angesehen. In Megara mischen sich

11) Lediglich sehr späte Quellen geben eine Hungersnot (Schol. Aristeid. 688) oder eine Seuche (Schol. Aristoph. Pl. 627) als Grund an, wovon aber sowohl die Berichte zur Translation des Theseus als auch Thukydides nichts wissen.

12) H. Herter, Theseus der Ionier, RhM 85 (1936) 177–239, und ders., Theseus der Athener, RhM 88 (1939) 244–286 und 289–326.

13) Thuk. 2,15,2.

14) Aristot. Ath. Pol. fr. 4; Eur. Suppl. 350–353; 399–408; Isokr. 10,34–37; 12,126–129; Demosth. or. 59,77 f.; 60,28.

15) Siehe H. Herter, RE Suppl. 13 (1973) 1045–1238 s. v. Theseus 1223.

16) L. Preller, Griechische Mythologie II (Berlin 31875) 285.

17) Herter, RE Suppl. 13 s. v. Theseus 1231.

18) Herter, Theseus der Athener 257–262.

offensichtlich beide Überlieferungen, und Aigeus wird dort mit Poseidon gleichgesetzt¹⁹). Poseidon aber ist der Stammesgott der Ionier, und als solcher ist er in fast allen ionischen Gebieten mythologisch oder kultisch anzutreffen²⁰). Die Verbindung des ionischen Stammesgottes Poseidon mit dem Stammesheros Theseus²¹) zeigt sich auch in gemeinsamen Kulten²²). Wie Poseidon als Gott spielt Theseus als Heros sowohl für Athen als auch für alle Ionier eine bedeutende Rolle in Mythologie und Kult.

Die Usurpierung eines einst gemein-ionischen Heros durch Athen hat übrigens ihre Parallele in der schon seit dem 7. Jh. von Athen verfolgten „Mythenpolitik“, die darauf abzielte, die Stadt zur Heimat aller ionischen Siedlungen im Osten zu machen. Der erste Schritt dieser Sagenklitterung bestand in der Verbindung der ursprünglich aus rein autochthonen Mitgliedern bestehenden athenischen Königsreihe (Erechtheus, Kekrops usw.) mit dem Stammesbaum der Ionier (Ion). Die weitere Vorgangsweise nach dieser „Zwangسیونisierung“ liegt in der Umleitung der von den Herakliden aus Pylos und Achaia vertriebenen Ionier. Nach älteren Sagenvarianten gingen diese direkt nach Kleinasien, die attische Version ließ sie aber in Athen Zwischenstation machen, wodurch die Stadt zum Ausgangspunkt der ionischen Kolonisation wurde und sich als *προεβυτάτη γαῖα Ἰαονίας* bezeichnen konnte²³). Die Translation der Gebeine des Theseus erweist sich als weiterer Schritt einer schon länger geübten Praxis der athenischen Mythen- und Ideologiebildung. Es stellt sich allerdings die Frage, ob die Handlungsweise Kimons nicht wesentlich unmittelbarere Bezüge zur athenischen Politik aufweist. Hierzu wird es notwendig sein, sich kurz den politischen Hintergrund der 70er Jahre des 5. Jh. zu vergegenwärtigen. Wie schon festgestellt, ist der Anlaß für die

19) L. Radermacher, *Mythos und Sage bei den Griechen* (Darmstadt 1968) 266. Daß auch Aigeus ursprünglich ein Meeresgott war und mit Poseidon gleichgesetzt wurde, betont Preller, *op. cit.* I (1872) 472.

20) Erwähnt seien hier nur Euboia, Tenos, Attika und das Panionion.

21) H. Steuding in: Roscher, *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie* V (1916–1924) 756f. Preller, *loc. cit.*, sieht in Theseus den Stellvertreter Poseidons auf Erden.

22) Von gemeinsamen Ehrungen an Poseidon und Theseus spricht Paus. 10,11,6, und im attischen Kalender war beiden der 8. Tag jedes Monats geweiht. Siehe J. D. Mikalson, *The Sacred and Civil Calendar of the Athenian Year* (Princeton 1975) 19f.

23) Solon, *fr.* 4,2 D. (= Aristot. *Ath. Pol.* 5,2). Siehe zu diesen Fragen die ausführliche Darstellung bei F. Prinz, *Gründungsmythen und Sagenchronologie, Zetemata* 72 (München 1979) 347–370.

Anfrage an Delphi aus den Quellen nicht zu erschließen, und auch die Eroberung von Skyros kann nicht der eigentliche Grund gewesen sein. Aus heuristischen Gründen sei es gestattet, in Anlehnung an die spartanischen Translationen, politische Motive für die Befragung des Orakels und die Überführung der Gebeine – gleichsam als *petitio principii* – anzunehmen.

Die für die weitere politische Entwicklung dieser Zeit entscheidenden Ereignisse sind der Übergang der Hegemonie im 481 geschlossenen Hellenenbund von Sparta auf Athen und die darauf folgende Gründung des delisch-attischen Seebundes im Jahre 478/77. Nach Thukydides (1,96,1f.) war der Zweck der Bildung des Seebundes die Verwüstung des persischen Gebietes, was, wie der Historiker selbst sagt, nur ein *πρόσχημα* war²⁴). Der eigentliche Grund war, wie eine Reihe von Arbeiten²⁵) zu zeigen vermochte, die Befreiung der griechischen Städte von persischer Herrschaft.

Ein Problem in der wissenschaftlichen Diskussion stellt vor allem die Ausdehnung des Seebundes in der Anfangszeit dar²⁶). Wichtig ist in diesem Zusammenhang nur die Feststellung, daß zwar die drei großen Inseln Chios, Lesbos und Samos sicherlich (und eine unbestimmte Anzahl kleinasiatischer Städte und ägäischer Inseln wahrscheinlich) von Anfang an Mitglieder des Bundes waren, einige Bündner aber erst im Laufe der Zeit eintraten. Es sprachen ja für viele ionische Städte geographische, wirtschaftliche und politische Gründe für ein Verbleiben im Perserreich²⁷); auch bestand für den Seebund die Schwierigkeit, den ionischen Küstenstädten militärischen Schutz zukommen zu lassen (Hdt. 9,106,2). Bei der Gründung nicht beteiligt waren die vom Perserkönig an Themistokles verliehenen Städte Magnesia, Myus und Lampsakos²⁸),

24) In der modernen Forschung hält nur R. Sealey, *The Origin of the Delian League*, in: *Ancient Societies and Institutions. Studies presented to Victor Ehrenberg* (Oxford 1966) 233–255, die Plünderung persischer Gebiete für den eigentlichen Grund.

25) Stellvertretend für viele seien nur R. Meiggs, *The Athenian Empire* (Oxford 1972) 459–464, und K. Raaflaub, *Beute, Vergeltung, Freiheit*, *Chiron* 9 (1979) 1–22, genannt. Weitere Literatur siehe bei Raaflaub.

26) So nehmen Sealey, op. cit. 233–255, E. M. Walker, *The Confederacy of Delos 478–463 B. C.*, *CAH* 2 (1927) 40–46, L. I. Highby, *The Erythrai Decree*, *Klio Beih.* 36 (1936) 43–57, und N. D. Robertson, *The Delian League*, *AJAH* 5 (1980) 64–96, eine sehr niedrige Anzahl von Gründungsmitgliedern an, während A. W. Gomme, *A Historical Commentary on Thucydides I* (1945) 289–295, die meisten der späteren Bündner auch als Gründungsmitglieder ansieht.

27) Vgl. Raaflaub op. cit. 6 und Meiggs op. cit. 50–58.

28) Thuk. 1,138,5.

Erythrai²⁹⁾, die von Kimon erst später zum Beitritt gezwungenen Orte Kariens, allen voran Phaselis³⁰⁾, sowie Karystos³¹⁾ und wahrscheinlich auch Ephesos, wohin sich Themistokles auf seiner Flucht zuerst wandte³²⁾. Schon im Hellenenbund war seit dem Hegemoniewechsel der Charakter des delisch-attischen Seebundes angedeutet. Seit dem Entschluß, auf Athens Betreiben ionische Städte in den Bund aufzunehmen, wurde durch diese Anhänger-schaft die Stellung Athens gegenüber Sparta sehr gestärkt. Möglicherweise hatten schon zu dieser Zeit athenische Politiker es betrieben, die Macht ihrer Stadt gegenüber Sparta auch im Bund zu stärken³³⁾. Nur durch die aktive Unterstützung der ionischen Städte, vor allem von Samos, Chios und dem äolischen Lesbos, wurde Athen zum Führer des Hellenenbundes, was unmittelbar zur Gründung des delisch-attischen Seebundes führte, da die peloponnesischen Mitglieder trotz ihrer Beschwerden gegen Pausanias nicht bereit waren, sich athenischer Führung zu unterstellen³⁴⁾.

Die Folge dieser Entwicklung war, daß sich die ionischen Städte durch den Bruch mit Sparta völlig auf Athen festgelegt hatten. Dadurch war es Athen gelungen, Haupt eines Bundes zu werden, der ein Gegengewicht zum peloponnesischen darstellte. Die Übernahme der Führung dieser Symmachie war somit, wie der Wiederaufbau der Stadtmauern, ein weiterer Schritt auf dem Konfrontationskurs mit Sparta³⁵⁾. Außerdem hatte die Führungsrolle im Seebund gegenüber der im Hellenenbund den Vorteil, daß Athen nicht, wie es Sparta ergangen war, abgesetzt werden konnte³⁶⁾. Unabhängig davon, wie man die Organisation³⁷⁾ des

29) Siehe dazu Highby op. cit.

30) Plut. Kim. 12,3–4 und Diod. 11,60,4.

31) Thuk. 1,98,3.

32) Thuk. 1,137,2; siehe Sealey op. cit. 244.

33) Siehe dazu H. D. Meyer, Vorgeschichte und Begründung des delisch-attischen Seebundes, *Historia* 12 (1963) 404–446, und Raaflaub op. cit. 22 Anm. 72.

34) Siehe Thuk. 1,94,95.

35) Vgl. Meyer op. cit. 433 und M. Steinbrecher, Der delisch-attische Seebund und die athenisch-spartanischen Beziehungen in der kimonischen Ära (ca. 478/7–462/1), *Palingenesia* 21 (Stuttgart 1985) 77, der die aktive Rolle Athens bei der Gründung des Seebundes hervorhebt.

36) So N. G. L. Hammond, The Origins and the Nature of the Athenian Alliance of 478/7 B. C., *JHS* 87 (1967) 41–61, der zur Ansicht kommt, daß es sich im Seebund um ein Zwei-Kammernsystem handelte, in dem Athen gleich stark war wie alle anderen Bündner zusammen.

37) Zu diesen Fragen siehe ausführlich W. Schuller, Die Herrschaft der Athener (Berlin 1974) 11–125.

Bundes einschätzt, steht fest, daß Athen durch seine militärische Überlegenheit, ferner dadurch, daß es mit jedem Partner einzelne Verträge schloß und das alleinige Recht hatte, die Tribute zu verwalten (Hellenotamiai), de facto ein Unterordnungsverhältnis der Bündner erreicht hatte³⁸). Als Gegenleistung konnte Athen allein den militärischen Schutz der kleinasiatischen Inseln und Küstenstädte garantieren und das Programm der Befreiung noch abhängiger Orte von der persischen Herrschaft weiter verfolgen. Trotz dieser Verpflichtung, die Athen mit der Übernahme der Führung eingegangen war, sind – wie schon festgestellt – nicht alle Küstenstädte und Inseln der Ägäis sofort dem Bund beigetreten. Im Falle der Städte Kleinasiens ist dies auf die auch nach Mykale noch bestehende direkte persische Bedrohung zurückzuführen. Doch aus den gewaltsamen Angliederungen von Karystos und vermutlich Andros³⁹), die von den Persern nichts mehr zu fürchten hatten, darf auf eine gewisse Ablehnung der Symmachie von Anfang an geschlossen werden. Auf Unzufriedenheit mit der Mitgliedschaft im Bund weisen auch die Versuche von Naxos, Thasos und Euböa auszutreten, was Athen nur mit Gewaltmaßnahmen verhindern konnte⁴⁰). Angesichts dieser Ereignisse und der Tatsache, daß die großteils ionischen Verbündeten nur aufgrund der äußeren Zwänge, d. h. weil sie gar keine andere Wahl hatten, im Bündnis verblieben, wird es klar, warum Athen von Anfang an einige Maßnahmen ergriff, die dazu dienten, das Vertrauen der Bündner zu gewinnen bzw. zu festigen⁴¹): Bewußter Unterschied zwischen der „Gerechtigkeit“ des Aristides und dem Verhalten des Pausanias; keine drückenden Tribute (im Gegensatz zum Vorgehen des Themistokles und Pausanias); keine formale Zwangsbindung der ionischen Städte an Athen.

Ein weiteres Bindeglied neben dem hauptsächlich politischen Ziel stellt die gemeinsame ionische Abstammung des Großteils der Symmachoi dar. Zwar befanden sich auch äolische und dorische Gemeinden unter den Bündnern, und nicht alle Ionier hatten sich schon zu Beginn angeschlossen, doch ist deutlich, daß der Bund gleichsam auf dem Ionertum beruhte⁴²). Schon die Wahl

38) Vgl. Steinbrecher op. cit. 65.

39) Diese Insel hatte sich schon 480 geweigert, sich den Griechen anzuschließen (Hdt. 8,111).

40) Thuk. 1,98,4; 1,100,2; 1,114.

41) Dazu ausführlich Steinbrecher, op. cit. 78.

42) Vgl. Meiggs op. cit. 50 und Walker op. cit. 40–46.

von Delos als Sitz der Symmachie weist in diese Richtung, da diese Insel als heiliges ionisches Land galt⁴³). Es ist auch bemerkenswert, daß offenbar die Inseln der Kykladen, die vor allem aus geographischen Gründen nicht im gleichen Maße die politischen Ziele verfolgten, die für Athen und die Ost-Ionier ausschlaggebend waren, großteils dem Bund beitraten. Hierbei waren wiederum nicht politische Motive und die Nähe des Zentrums Delos der Hauptbeweggrund, wie die Tatsache nahe legt, daß ausgerechnet die beiden einzigen dorischen Kykladeninseln, Melos und Thera, fehlten. Offensichtlich um den inneren Zusammenhalt des Bundes zu festigen, betonte Athen immer wieder die gemeinsame Abkunft aller Bündner⁴⁴), und der ionische Charakter der Symmachie spielte in der politischen Argumentation auch noch im peloponnesischen Krieg eine nicht unwesentliche Rolle.

Schon bei der Abstimmung über das künftige Schicksal Ioniens in Samos trat Athen als Schmutzmacht auf und duldete nicht, wie Herodot sich ausdrückt⁴⁵), daß die Peloponnesier über ihre (sc. Athens) Kolonien (περὶ τῶν σφετέρων ἀποικιῶν) Beschlüsse faßten. Nach Diodor stellte Themistokles Pläne für die Befreiung Kleinasiens unter athenischer Führung auf, wobei er fest mit der ionischen Gefolgschaft rechnete, da diese ja stammesverwandt war (διὰ τὴν συγγένειαν)⁴⁶). Bei der Gründung des Seebundes selbst fand die Betonung des Ionertums auch formal Ausdruck, indem Athen den Ioniern den Eid schwor, daß Freund und Feind von da an ihnen gemeinsam sein sollte⁴⁷). Auch nach Thukydides⁴⁸) spielte die gemeinsame ionische Herkunft beim Hegemoniewechsel im Hellenenbund bzw. bei der Gründung des Seebundes eine Rolle. Die Ionier führten über Pausanias Beschwerde und wollten, daß Athen ihr Führer werde, mit der ausdrücklichen Begründung ihrer gleichen Abstammung (κατὰ τὸ συγγενές). Weiters zeigt sich die Inanspruchnahme des Ionertums durch Athen auch darin, daß ein ursprünglich ionisches Fest auf Delos jetzt von Athen ausgerichtet wurde⁴⁹).

43) Dazu J. V. A. Fine, *The Ancient Greeks* (Cambridge/Mass. 1983) 333. Siehe Thuk. 3,104,2 f.

44) Vgl. Steinbrecher op. cit. 84.

45) Hdt. 9,106,1–3.

46) Diod. 11,41,4.

47) Aristot. Ath. Pol. 23,5.

48) Thuk. 1,95,1 f.

49) Thuk. 3,104,2 f.

Als im Jahre 415/14 Hermokrates von Syrakus die Bewohner von Kamarina gegen Athen aufbringen wollte, bezichtigte er die Athener, die ursprünglichen Ziele des Seebundes verraten zu haben. Diese Ziele und Aufgaben bestanden darin, als Führer der Ionier und der von ihnen abstammenden Verbündeten an Persien Rache zu nehmen⁵⁰). Auch in der darauffolgenden Gegenrede des Atheners Euphemos⁵¹) wird die ionische Stammeszugehörigkeit Athens und seiner Bündner betont.

Der stark ionische Charakter des delisch-attischen Seebundes wird von Thukydides am deutlichsten in der Aufzählung der in Sizilien versammelten Kontingente hervorgehoben⁵²). Bei diesem Katalog zieht der Autor auch einen deutlichen Trennstrich zwischen den Ioniern, „die zwar als Untertanen, aber doch als Ionier“ Athen folgten, und den äolischen und dorischen Verbündeten, die aufgrund ihrer Abstammung nur unter Zwang Heeresfolge leisteten. Für Thukydides war dieser Konflikt offensichtlich auch die Auseinandersetzung eines ionischen und eines dorischen Bundes.

Die Stammeszugehörigkeit wird von Athen auch beim Versuch, neue Verbündete zu gewinnen, als Argument gebraucht, ebenso als Begründung für Hilfeleistung, wie die Beispiele von Leontinoi und Kamarina zeigen⁵³). Daß der delisch-attische Seebund auch von seinen Gegnern als Organisation gesehen wurde, in dem das Ionertum ein Hauptbestandteil war, zeigen einige Reden. So führen die Korinther in ihrer „Kriegsrede“ an, daß in Poteidaia Dorer von Ioniern belagert sind⁵⁴), und Brasidas hebt in seiner Ansprache vor Amphipolis hervor, daß es nun gelte, gegen Ionier zu kämpfen⁵⁵). Syrakus appellierte an das Stammesbewußtsein der anderen dorischen Gemeinden, da Sizilien von Ioniern überfallen werde⁵⁶), und der Spartaner Gylippos forderte dazu auf, die Ionier aus Sizilien zu verjagen⁵⁷). All diese Belege (besonders die des Thukydides) zeigen deutlich, welche große Rolle die gemeinsame ionische Abkunft im delisch-attischen Seebund spielte, aber auch, in welchem Maß der Peloponnesische Krieg als Auseinandersetzung zweier „Stammesbünde“ gesehen wurde.

50) Thuk. 6,76,3.

51) Thuk. 6,82,2 f.

52) Thuk. 7,57.

53) Thuk. 3,86 und 6,76.

54) Thuk. 1,124,1.

55) Thuk. 5,9,1.

56) Thuk. 6,80,3.

57) Thuk. 7,5,4.

Zusammenfassend seien zum Problemkreis „delisch-attischer Seebund“ drei Punkte als besonders wichtig für die hier behandelte Fragestellung genannt:

1) Das eigentliche Ziel des Bundes war die Befreiung der noch persisch beherrschten Griechenstädte und die Bewahrung der Freiheit.

2) Nicht alle ionischen Städte sind von Anfang an Mitglieder. Einige werden gewaltsam zum Beitritt gezwungen; es gab auch Widerstände, wie die Austrittsversuche zeigen.

3) Der Seebund war eine hauptsächlich auf der gemeinsamen ionischen Abkunft beruhende Vereinigung, in der Athen politisch wie militärisch die unangefochtene Vormacht darstellte.

Athen, das wie oben gezeigt schon lange eine Mythenpolitik betrieb, die es als die Mutterstadt aller Ionier ausweisen sollte, beherrschte somit einen Bund, dessen tragendes Element das Ionertum war und der als Ziel primär die Befreiung ionischer Städte von der Perserherrschaft hatte. Trotzdem weigerten sich einige ionische Gemeinden, der Symmachie beizutreten, andere waren offensichtlich unzufrieden, wie später erfolgte Austritte bestätigten.

Abgesehen von seiner militärischen und politischen Macht- ausübung versuchte Athen offenbar, den inneren Zusammenhalt des Bundes und seine eigene Führungsposition „ideologisch“ zu stärken. Dazu diente in erster Linie das Hervorkehren der gemeinsamen ionischen Abstammung. Um auch auf diesem Gebiet seinen Führungsanspruch zu untermauern, konnte man einerseits auf die schon früher erfolgte Sagenbildung von Athen als dem ältesten ionischen Land verweisen, andererseits vereinnahmte man Kulte, die alle Ionier angingen. Auf Delos richtete Athen ein altes ionisches Fest wieder aus, und den Grabkult des ionischen Stammvaters Ion konnte man auch nur in Athen vollziehen, da sein Grab im attischen Demos Potamoi gezeigt wurde⁵⁸).

Wenn man sich noch einmal vergegenwärtigt, welche große Bedeutung auch auf politischem Gebiet der Kult eines Heros – vor allem wenn es sich um einen Stammesheros handelte – hatte⁵⁹), und wenn man diesen Umstand im Licht der „Ionierpolitik“ Athens sieht, so wird klar, warum gerade zu diesem Zeitpunkt die

58) Paus. 1,31,3 und 7,1,5; zur Ion-Gestalt siehe ausführlich Prinz op. cit. 356–370.

59) Dies zeigen die oben genannten Beispiele des Orest, Tisamenos und Adrastos.

Gebeine des Theseus nach Athen geholt wurden. Mit dem Besitz des Stammesheros und – damit verbunden – der alleinigen Möglichkeit, den Grabkult auszurichten, konnte Athen auch den ideologischen Anspruch auf die Führung aller Ionier festigen. Nebenbei sei noch bemerkt, daß Theseus als „Heros des Seebundes“ gut gewählt war, da er aufgrund seiner Taten als Beschützer der Griechen gegen die Barbaren (Amazonen, Kentauren) erscheint, eine Rolle, die er ja angeblich auch bei Marathon spielte⁶⁰). Er konnte somit auch glaubhaft als Leitbild für das Ziel der Befreiung von der Barbarenherrschaft dienen. Theseus' Verbindung zum Bund (vor allem da es sich um einen Seebund handelte) zeigen auch Opfer, die ihm und seinem Vater Poseidon nach einer siegreichen Seeschlacht dargebracht wurden⁶¹). Die eingangs aufgestellte Arbeitshypothese, daß hinter der Translation des Theseus politische Motive standen, hat somit aus den angeführten Gründen einige Wahrscheinlichkeit für sich, und auch die Wahl des Zeitpunktes ergibt sich folgerichtig aus der ideologischen Abzweckung des Vorgangs.

Graz

Klaus Tausend

60) Plut. Thes. 35 und Paus. 1,15,3. Vgl. dazu J. N. Davie, *Theseus the King in Fifth-Century Athens, Greece & Rome* 29 (1982) 26 f., und H. Herter, *Griechische Geschichte im Spiegel der Theseussage*, *Die Antike* 17 (1941) 223, die allerdings, wie auch andere Arbeiten zu Theseus, die Bedeutung dieses Heros und seiner Translation nur auf Athen beschränkt sehen.

61) Paus. 10,11,6.